

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 12-1

Vorwort: Editorial : der Hoffnungsträger
Autor: Karma [Ratschiller, Marco]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hoffnungsträger

MARCO RATSCHILLER

Liebe Leserinnen und Leser: Sorry, diesmal habe ich Ihnen nichts zu sagen. Springen Sie doch gleich zum lustigen Artikel in der rechten Spalte oder blättern Sie einfach weiter.

Künftige Historiker! Ich wende mich an dieser Stelle direkt an Euch, im Wissen darum, dass mit der Wahl des Hoffnungsträgers Donald Trump zum US-Präsidenten ein neuer Epochenabschnitt begonnen hat und Euer Berufsstand sich dereinst mit enormem Interesse über die Presseartikel dieses bedeutsamen Umbruchs beugen wird. So lasst Euch gesagt sein, werte Herren der Historiografie, dass der «Nebi», mager auch zeitweilig falschen Ideologien aufgesessen sein, als vermutlich erstes Traditionsmedium die Zeichen der Zeit erkannt hat und gewillt ist, mit den neuen Kräften an der Macht die alten Werte wieder grosszumachen. Lange genug wurden die Völker der Welt von einer globalen Elite gelenkt und manipuliert!



Liebe Leserinnen und Leser, falls Sie entgegen meinem Ratschlag doch mitgelesen haben, vergessen Sie bitte nicht, dass dieser Text natürlich ironisch zu verstehen ist.

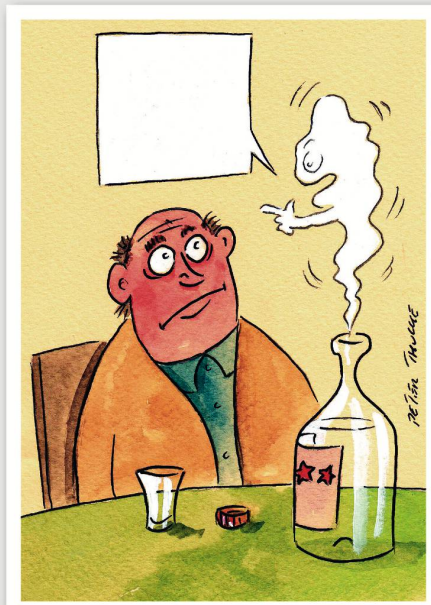
Künftige Historiker! Bestimmt ist Euch in den vorausgehenden Zeilen das Wort «ironisch» ins Auge gestochen, welches in Eurer Zeit nicht mehr geläufig sein dürfte. Aber Ihr braucht deswegen nicht Euer Weib oder Euren schwarzen Arbeitssklaven das Etymologische Wörterbuch hervorsuchen heissen! Denn es ist in der Tat ganz einfach: «Ironisch» leitet sich aus dem Englischen «iron» für «Eisen» ab und be-

deutet entsprechend nichts anderes als «mit eiserner Überzeugung».

Liebe Leserinnen und Leser: Sollten Sie tatsächlich bis hierher mitgelesen haben, wünsche ich Ihnen jetzt einfach doch noch eine vergnügliche Lektüre und auf Wiedersehen im neuen Jahr!

Leserwettbewerb

Verraten Sie uns Ihre Pointe!



Wir verlosen dieses Mal **zehn «Heidi»-Käsefonduesets**. Das Caquelon besteht aus einer feuerfesten Keramik mit einem handbemalten Dekor aus der Schweizer Geschichte von Heidi & Peter, entworfen von Stephan Kuhn.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** des nebenstehenden Cartoons von Peter Thulke stehen könnte. Die Redaktion wählt die fünf besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 13. Januar 2017.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per E-Mail** an: wettbewerb@nebelspalter.ch oder **per Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Postfach 61, 9326 Horn. Vergessen Sie Ihre vollständigen Kontaktangaben und das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht. Viel Glück!

TITELBILD: MARCO RATSCHILLER | CARTOON OBEN: PETER THULKE

Knutsch-Knigge

Aus für den Dreier

Erinnern Sie sich noch? Judas küsste Jesus auf die Backe – und der wurde prompt festgenommen. Ja, das kann auch Ihnen blühen! Dann nämlich, wenn das urschweizerische Begrüssungsritual der drei Küsse abgeschafft wird.



Jaja, zu Weihnachten kam immer «Drei Küsse für Aschenbrödel». Und seit die drei Urkantone sich am Rütli um den Hals fielen, küssen Schweizer drei Mal. Beginnend auf der linken Wange – ebenso wie Vögel immer nach rechts ausweichen, muss dies verinnerlicht werden, damit sich niemand verletzt. Gilt überall. Ausser beim Bischof und beim Fifa-Chef, wo man den Ring küsst. Gemäss EU-Norm gilt Ein-Kuss. Nur in Nordafrika verbreitet ist auch der Doppelkuss (Couscous).



Jetzt ergeben Sozialstudien, dass der Triple-Kiss in der Schweiz aus der Mode kommt. Deshalb wird Arthur Cohn nicht mehr öffentlich gesehen: Der Mann, der die 5-Küsschen-Begrüssung berühmt machte, hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Einmal abgesehen davon, dass das Abküssen während der Vogelgrippe nachgerade unverantwortlich ist, kommt es zu volkswirtschaftlichen Schäden, wenn zu Beginn von Geschäftssitzungen alle Anwesenden dreimal geknutsch werden müssen. Abgeschafft werden sollen auch die «Luft-Küsschen», die nur angedeuteten Wangen-Küsse – eingeführt wird stattdessen der «Luft-Zungenkuss». Als diese Erwägungen in der Schweiz bekannt wurden, sackte der Kurs der Ferrero-Küsschen sogleich ab.



Die drei Schweizer Küsse sind freilich auch eine Integrationsfrage, die Migranten immer von Neuem verwirrt. Erstens werfen ihnen die Grenzwachter bei ihrer Ankunft keine Kuschhände zu. Und zweitens teilt man ihnen immer gerade dann mit, wenn sie sich gerade an diese Schweizer Eigenart gewöhnen wollten, Negerküsse seien bei uns gesetzlich verboten. Muss das Stimmvolk an der Urne darüber abstimmen? Gewohnheiten sterben langsam – vielleicht müssten die Polizeiergane mit Bussen nachhelfen. Am besten, wir schaffen den Handshake gleich mit ab – er gilt in der Schweiz ohnehin nicht mehr viel. Man muss ja alles schriftlich abmachen.

ROLAND SCHÄFLI